



Zum Festplatz wander' ich, still beglückt,  
Heut will ich mir das Grübeln sparen.  
Schau hin! rings kommt es angerückt,  
Der Arbeit Volk in grossen Schaaren. —

Tief andachtsvoll in sich gehebt  
Hörcht Jeder auf die neuen Lieder.  
Doch auch die wir schon oft gehört,  
Wie packen sie uns immer wieder! —

Die Nacht umkränzt den frohen Ort.  
Nun hör' ich wehmuthsvoll erschallen  
Im alten Kampfeslied das Wort:  
„Ist auch der Säemann gefallen — —“

Da zieht mir still empor den Blick  
Die Sehnsucht zu den ew'gen Sternen,  
Und in mir klingt es: „Das Geschick  
Konnt' ihn doch nicht von uns entfernen,

„Den kühnen Säemann Lassalle,  
Dem einst der Wehruf ward gesungen,  
Und nicht die Treuen, Tapfern all',  
Die für der Menschheit Heil gerungen.“

Und bald erscholl aus Sängermund  
Nach manchem Liede, stolz und prächtig:  
„Ein feste Burg ist unser Bund.“  
Kein Sang ergriff mich je so mächtig.

Es kämpften Mächte in der Brust,  
Ob eine ganz die Herrschaft führe,  
Wie Frömmigkeit und Sinnenlust  
In der Tannhäuser-Ouvertüre.

So streitet hier gemess'ne Kraft  
Mit redlichem, doch wildem Grimme,  
Und schon erhebt die Leidenschaft  
Fast übermächtig ihre Stimme.

Zuletzt erstirbt der heisse Drang,  
Verlöschen seine zorn'gen Flammen,  
Und in harmonisch vollem Klang  
Fliesst Ernst und Leidenschaft zusammen.

Das soll auch dein Gemüth versöhnen,  
Und lebenslang soll's in dir tönen:  
„Ein feste Burg ist unser Bund,  
Ein feste Burg ist unser Bund.“